

### Soziale Lage prägender für Lebensstile als regionale Zugehörigkeit: raumstrukturelle Analysen zu Mustern der Lebensführung in Deutschland

Spellerberg, Annette

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spellerberg, A. (2010). Soziale Lage prägender für Lebensstile als regionale Zugehörigkeit: raumstrukturelle Analysen zu Mustern der Lebensführung in Deutschland. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 43, 9-12. <https://doi.org/10.15464/isi.43.2010.9-12>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Soziale Lage prägender für Lebensstile als regionale Zugehörigkeit

## Raumstrukturelle Analysen zu Mustern der Lebensführung in Deutschland

*Die Auflösung traditioneller Sozialmilieus stellte die klassischen Schichtkonzepte in Frage und begründete eine „kulturelle“ Wende der Sozialstrukturanalyse. Der Zusammenhang von räumlichen Situationen und Lebensstilen wurde bisher kaum thematisiert, gewinnt jedoch angesichts der Auseinanderentwicklung der verschiedenen Siedlungsräume an Bedeutung. Der Anstieg der Einkommen in den Nachkriegsjahrzehnten, der Wandel der Wirtschaftsstruktur und die Verkürzung der Arbeitszeiten beinhalteten eine zunehmende Differenzierung der Verwirklichungsmöglichkeiten außerhalb der Arbeitswelt. Auch die Familienkonstellationen unterlagen einem Pluralisierungsprozess. Paarhaushalte ohne Tauschein, Alleinerziehende, homosexuelle Lebensgemeinschaften und Wohngemeinschaften traten als Lebensform zur Ehe und Familie mit Kindern hinzu und sind heute eine Selbstverständlichkeit. Die Anhebung des Bildungsniveaus führte zu einer Steigerung von Kompetenzen und Ansprüchen, Geschmacksvarianten und Erlebensformen. Vervielfacht haben sich die Konsumgütermärkte und der Freizeitsektor, die nicht nur in der Stadt die unterschiedlichen Betätigungsmöglichkeiten bereithalten, sondern auch die Modernisierung in den Dörfern begleiten. Im Ergebnis weist die Gesellschaft eine größere Vielfalt von Lebensbereichen und Mitteln auf, mit denen Menschen sich von anderen unterscheiden und umgekehrt sich Gruppen zuordnen können, denen sie sich verbunden fühlen. In dem vorliegenden Beitrag werden Lebensstile empirisch ermittelt, und es wird untersucht, inwieweit regionsspezifische Besonderheiten des Wohnortes neben sozialstrukturellen Merkmalen als Kennzeichen von Lebensstilen zu identifizieren sind.*

### Raumstrukturelle Komponenten von Lebensstilen kaum erforscht

Die raumstrukturelle Komponente von Lebensstilen ist in der Forschung eher unterbelichtet, obwohl ein Zusammenhang hoch plausibel erscheint. So beinhalten unterschiedliche Räume unterschiedliche Möglichkeiten der Versorgung, unterschiedliche Regionen haben unterschiedliches ökonomisches Potential und lokale Traditionen prägen Mentalitäten und Verhalten. Zudem ziehen bestimmte Images von Orten und Regionen bestimmte Lebensstile an und stoßen andere ab, wie z. B. Stadt – Land, Stadtrand – Innenstadt, Alpen – Flachland.

Im Folgenden soll einerseits empirisch überprüft werden, inwieweit Ost-West-Unterschiede in den Lebensstilen zu beobachten sind, und andererseits, ob regionale und Stadt-Land-Differenzierungen die Ost-West-Unterschiede überlagern. Es wird die Hypothese vertreten, dass aufgrund unterschiedlicher objektiver Lebensbedingungen, Traditionen und individueller Ressourcen Lebensstilunterschiede zwischen beiden Landesteilen fortbestehen. Die Differenzierung von Stadt und Land dürfte ebenfalls typische Betätigungsmuster hervorbringen, entlang der Achse häusliche – außerhäusliche Betätigungen.

Die Analysen zu regionalen Variationen von Lebensstilen beruhen auf Analysen des „Sozio-ökonomischen Panels“ (SOEP) von 2008. Dieser Zugang erschließt repräsentative Aussagen zur Verbreitung von Lebensstilen bis auf Länderebene. Werden die Daten kleinräumiger differenziert, sind die Angaben nicht mehr

repräsentativ für die jeweilige Einheit, z. B. ländliche Regionen. Das SOEP ist eine umfangreiche jährliche repräsentative Panel-Befragung der bundesdeutschen Wohnbevölkerung und wird seit 1984 vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin erhoben. In der aktuell verfügbaren Erhebungswelle 2008 werden Informationen von insgesamt 16.302 Personen einbezogen. Die Lebensstiloperationalisierung im SOEP stützt sich auf die Variablengruppen aus dem Bereich Wertorientierungen und Freizeitverhalten. Insgesamt handelt es sich um 27 Lebensstilindikatoren, die sich auf die „Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche“ (z. B. Arbeit, Familie, Gesundheit oder Religion) für das Wohlbefinden, d. h. die evaluative Ebene der Wertorientierungen, beziehen. Zum anderen wurden 18 Variablen zur „Häufigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten“ verwendet (z. B. Ausflüge, ehrenamtliche Tätigkeiten, Gartenarbeit oder Sport), die sich auf die expressive und interaktive Ebene von Lebensstilen beziehen.

In diesem Beitrag werden ausgewählte Wertorientierungen und Freizeitaktivitäten wie auch eine Lebensstiltypologie differenziert für West- und Ostdeutschland, Ländergruppen und dem siedlungsstrukturellen Gemeindetyp vorgestellt, den das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) entwickelt hat. Die Typisierung wird anhand der zwei Dimensionen „Verdichtung“ und „Zentralität“ vorgenommen. Mit der siedlungsstrukturellen Gebietstypisierung werden die unterschiedlichen Lebensbedingungen im Hinblick auf die Versorgung mit Infrastruktur- und Kultureinrichtungen sowie öffentlichen Verkehrsmitteln abgebildet.

### West-Ost-Differenzierung wichtiger für Lebensstilkomponenten als regionale Unterschiede

Um die Unterschiede im Freizeitverhalten darzustellen, werden fünf Items ausgewählt, die häusliche und außerhäusliche, alltägliche und weniger alltägliche Aktivitäten umfassen: „Essen, trinken gehen“; „Nachbarn, Freunde besuchen“; „PC-Nutzung“; „Basteln, Garten-, Handarbeiten“ sowie „ehrenamtliche und Vereinstätigkeiten“ (Tabelle 1).

Die größten Unterschiede zeigen sich bei den Restaurant- und Kneipenbesuchen, die in Ostdeutschland seltener ausgeübt werden (23% zu 12%). Umgekehrt verhält es sich bei Aktivitäten im Bereich „Basteln, Hand- und Gartenarbeit“, die in Ostdeutschland häufiger zu beobachten sind (48% zu 39%), obwohl die Eigenheimquote im Westen höher liegt. „Nachbarn, Freunde besuchen“ spielt wiederum in den alten Ländern eine stärkere Rolle (43% zu 35%). Geringe Unterschiede gibt es bei „Computerbeschäftigungen“ und auch beim „ehrenamtlichen Engagement“. Bei den Werthaltungen sind sich West- und Ostdeutsche ähnlicher als in ihren Freizeitaktivitäten.

Betrachtet man die genannten Freizeitaktivitäten und Werthaltungen nach Ländergruppen (die Stadtstaaten Bremen, Hamburg und Westberlin wurden zusammengefasst und Nachbarländer gruppiert, wie z. B. Baden-Württemberg und Bayern zu Westdeutschland Süd) spiegelt sich urbanes Leben erwartungsgemäß vor allem in den Angaben der Bewohner von Stadtstaaten wider. Häufig werden Restaurants, Cafés und Kneipen besucht, während Aktivitäten wie hauszentriertes Basteln, Handwerken, Gartenarbeit selten genannt werden. Für Westdeutschland-Nord, das die Flächenstaaten Niedersachsen und Schleswig-Holstein umfasst, sind bei den Werten ebenfalls nur minimale Differenzen feststellbar, wenig überraschend wird das Item Basteln, Handwerken etwas häufiger genannt. Westdeutschland-Mitte entspricht mehr oder weniger dem Durchschnitt, was nicht zuletzt dem großen Bevölkerungsanteil und der vielfältigen Siedlungsstruktur geschuldet ist. Die südlichen westdeutschen Länder weisen als Besonderheit die gleich stark ausgeprägte Vorliebe für „Essen und Trinken gehen“ wie Stadtstaaten auf. Hier können lokale Traditionen und auch die hohe Wirtschaftskraft mit höheren Löhnen eine Erklärung bieten. In Ostdeutschland sind lediglich bei zwei Aktivitäten Unterschiede zu erkennen, bei dem Besuch von Freunden, der im Norden häufiger angegeben wird, und beim Ehrenamt, das im Süden intensiver betrieben wird.

Wie verhält es sich mit Freizeitaktivitäten und Wertorientierungen nun auf der Ebene der Gemeindetypen? Im unteren Teil von Tabelle 1 werden Ergebnisse für Gemeindetypen (nach BBSR) dargestellt: Von Kernstädten in Agglomerationen über Ober- und Mittelzentren aus (hoch-)verdichteten Agglomerationen, bis hin zu ländlichen Orten aus allen Regionstypen.

Hier wird nicht nach West- und Ost-, Nord- oder Süddeutschland differenziert, es geht allein um die Versorgungsmöglichkeiten, die nach Gemeindetyp variieren.

Die geringsten Auffälligkeiten zeigen sich bei Ober- und Mittelzentren und kleineren Orten in verdichteten Räumen der Agglomerationen. In Kernstädten der Agglomerationen spielt das Heimwerken eine noch geringere Rolle als in den o. g. Stadtstaaten, obwohl die Eigentümerquote höher ist (32% zu 24%). Umgekehrt wird „Ausgehen und Freunde besuchen“ häufiger genannt als in Stadtstaaten, die in sich heterogener als reine Kernstädte sind. In den kleinen Gemeinden der ländlichen Räume spielt wenig überraschend das Heimwerken eine zentrale Rolle, während Restaurantbesuche weniger bedeutsam sind. Bei den Werthaltungen sind Stadt-Land-Unterschiede wiederum kaum erkennbar.

### Soziale Lage wichtiger für Lebensstil als regionale Merkmale

Zur Bestimmung von Lebensstilen ist es erforderlich die Vielzahl von Faktoren, auf denen sie beruhen, zusammenfassend zu gruppieren. Dazu wurden die Befragten in einem zweistufigen Verfahren Lebensstilgruppen zugeordnet. In einem ersten Schritt wurden auf Basis der 18 Freizeitaktivitäten und 9 Items zu Werthaltungen Faktorenanalysen durchgeführt. Auf diese Weise ergeben sich voneinander unabhängige und nicht gewichtete Dimensionen für die anschließende Clusteranalyse. Daraus ergaben sich fünf Dimensionen des Freizeitverhaltens (Beschäftigung mit dem Computer, hochkulturelle Aktivitäten, Ehrenamt, Heimwerken und Geselligkeit) sowie zwei Dimensionen bei den Werten (Selbstverwirklichung und Häuslichkeit) mit einer erklärten Gesamtvarianz von 58% bzw. 44%. Aus der sich daran

anschließenden Clusteranalyse ergibt sich die nachfolgend präsentierte Unterscheidung von sieben Lebensstilgruppen<sup>1</sup>.

Die vergleichsweise große Lebensstilgruppe 5, die als jung und erlebnisorientiert charakterisiert werden kann, sowie die Lebensstilgruppe 1 (familienorientiert, häufiger Besuch kirchlicher Veranstaltungen) sind in Westdeutschland jeweils um drei Prozentwerte häufiger vertreten als in Ostdeutschland; umgekehrt verhält es sich bei Typ 3, den Zurückgezogenen (vgl. Tabelle 3). Mit einem Anteil von 13% in Westdeutschland und 8% in Ostdeutschland bei Gruppe 2 (ehrenamtlich in Vereinen Aktive) unterscheiden sich beide Landesteile deutlich voneinander. Die größten Differenzen zeigen sich beim sechsten Typ, der in der Freizeit sehr aktiv, aber nicht in Vereinen organisiert ist und sich um Familie und Haus kümmert. Diese insgesamt größte

**Tabelle 1: Freizeit und Werte im raumstrukturellen Vergleich (in %)**

	Freizeitaktivitäten					Wichtigkeiten (sehr wichtig)			
	Essen, trinken gehen	Besuche Nachbarn Freunde	Private PC-Nutzung	Basteln, Handarbeiten, Reparaturen, Gartenarbeit	Ehrenamtliche Tätigkeit	Erfolg im Beruf	Viele Reisen	Selbstverwirklichung	Kinder haben
	[Mindestens 1 mal pro Woche]	[Mindestens 1 mal pro Woche]	[Täglich]	[Mindestens 1 mal pro Woche]	[Mindestens 1 mal pro Monat]				
<b>Westdeutschland</b>	23	43	31	39	17	18	8	15	45
<b>Ostdeutschland</b>	12	35	28	48	13	20	6	14	45
<b>Stadtstaat D-West</b>	27	45	34	31	19	15	9	18	42
<b>D-Nord/West</b>	16	41	33	47	17	18	8	13	44
<b>D-Mitte/West</b>	21	44	32	38	16	17	7	14	47
<b>D-Süd/West</b>	27	43	29	39	19	19	9	16	43
<b>D-Nord/Ost + Berlin</b>	11	38	27	47	11	21	8	14	44
<b>D-Süd/Ost</b>	12	33	28	48	14	20	6	14	45
<b>Agglomerationsräume, Kernstädte</b>	26	47	35	29	14	18	11	16	42
<b>Agglomerationsräume, hochverdichtet oder verdichtet:</b>									
Oberzentren/Mittelzentren	20	41	33	43	15	17	7	14	47
<b>Agglomerationsräume, hochverdichtet oder verdichtet:</b>									
Sonstige	22	41	32	46	18	19	9	13	45
<b>Verdichtete Räume: Kernstädte, Oberzentren/Mittelzentren</b>	23	42	31	38	15	18	8	13	47
<b>Agglomerationsräume, ländlich + verdichtete Räume, ländlich + ländliche Räume, verdichtet oder ländlich:</b>									
Oberzentren und Mittelzentren	17	38	26	44	18	19	7	15	43
<b>Agglomerationsräume, ländlich + verdichtete Räume, ländlich + ländliche Räume, verdichtet oder ländlich:</b>									
Sonstige	15	38	28	54	20	18	6	14	46

Datenbasis: SOEP 2008

Gruppe hat in Westdeutschland einen Anteil von 20% und in Ostdeutschland von 27%. Die Kombination von privater Organisation, hohem Aktivitätspotential und Familienorientierung ist in Ostdeutschland häufiger anzutreffen. Von einer Gleichverteilung der

Lebensstile in West und Ost ist auch zwanzig Jahre nach der deutschen Vereinigung nicht auszugehen. In einem nächsten Schritt wird überprüft, wie sich die Lebensstile auf die Großregionen in Deutschland verteilen, um zu sehen, ob die West-Ost-Differenzen verblasen

und durch Nord-Süd-Unterschiede überlagert werden.

Im Kontext raumstruktureller Analysen stellt sich die Frage, ob sich Lebensstile nicht nur in den alten und neuen Bundesländern unterscheiden, sondern auch hinsichtlich weiterer regionaler Merkmale. Die zusätzliche Unterscheidung zwischen nördlichen und südlichen Regionen in Deutschland zeigt, dass die Ost-West-Unterschiede zwar bestehen bleiben, aber zudem einige Auffälligkeiten sichtbar werden. Vor allem in den Stadtstaaten ist ein besonderer Mix an Lebensstilgruppen vorzufinden: Hier dominiert der Typ Selbstentfaltung, Kultur mit 28%, dessen Anteil damit mehr als doppelt so groß ist wie im Durchschnitt. Die Gruppe 4 der gesellschaftlich Distanzierten hat mit 10% einen hohen Anteil, während die zurückgezogen, sehr passiv Lebenden (Typ 3) einen geringen Anteil aufweisen. In Nordwestdeutschland fällt allein die Gruppe der aktiven Heimwerker, die selten im Verein organisiert sind, durch einen überdurchschnittlichen Anteil auf. Der Norden und Süden Ostdeutschlands unterscheidet sich stärker voneinander als die westdeutschen Ländergruppen untereinander. Im ostdeutschen Norden sind die Familien- und Kirchenorientierung (Typ 1) und der aktive, ehrenamtlich Engagierte (Typ 2) unterrepräsentiert, während im Süden der vernetzte Erlebnistyp (Typ 5) vergleichsweise selten vertreten ist.

Der Zusammenhang zwischen Lebensstilen und sozialstrukturellen sowie demografischen Merkmalen wird aus Tabelle 4 ersichtlich. Die familienorientierten, ehrenamtlich Aktiven und Bastler sind geschlechtsspezifisch geprägt, wobei die ersten beiden Gruppen einen erhöhten Frauenanteil aufweisen und Männer häufig zur letztgenannten Gruppe zählen. Das Einkommen ist für die Gruppen der Zurückgezogenen wie der Kulturorientierten in spezifischer Weise verteilt: Von Personen mit niedrigem Einkommen (1. Quintil) ist ein überdurchschnittlicher Anteil bei den Zurückgezogenen zu finden, während das höchste Quintil häufig bei den Kulturorientierten vertreten ist. Bei den übrigen Lebensstiltypen ist der Zusammenhang mit dem Einkommen weniger deutlich. Das Alter steht hingegen in einem sehr klaren Bezug zu den ermittelten Lebensstilen. Mehr als die Hälfte der bis 30-jährigen gehört den Erlebnisorientierten an und 17% dem kulturorientierten Selbstentfaltungstyp. Die ältesten Bevölkerungsgruppen verteilen sich vor allem auf die Typen Familienorientierte mit religiösem Bezug (1), Zurückgezogene (3) und gesellschaftlich Distanzierte (3). Altersspezifische Muster werden bei vier der sieben Typen vor allem in der ältesten Gruppe sichtbar. Auch Bildung korreliert klar mit den Lebensstilgruppen, wobei sich höher Gebildete tendenziell häufiger durch aktive Lebensstile auszeichnen. Entsprechend des außerhäuslichen Aktionsradius der Kultur- und Erlebnisorientierten ist der Anteil der Hauseigentümer vergleichsweise niedrig – ebenso wie bei den gesellschaftlich Distanzierten.

**Tabelle 2: Lebensstiltypen in Deutschland**

*Typ 1: Familienorientiert, religiös*

Bevölkerungsanteil: 18%

Aktivitäten: Familie, Verwandte besuchen, kirchliche, religiöse Veranstaltungen, fernsehen, basteln, reparieren

Seltene Aktivitäten: PC-, Internetnutzung

Wertorientierungen: Ehe, Partnerschaft, Kinder;

Sozialstrukturelle Merkmale: 2/3 Frauen, 46% älter als 65 Jahre, 60 Jahre im Durchschnitt, 7% Abitur, 300 € weniger als das mittlere Einkommen, 16% Ausländer, 59% Eigentümer

*Typ 2: Aktiv, ehrenamtlich engagiert*

Bevölkerungsanteil: 18%

Aktivitäten: Ehrenamt, Verbände, Vereine, Parteien, Verbände, kirchliche, religiöse Veranstaltungen, künstlerische, musische Tätigkeiten, Basteln, Reparieren, Auto, Sport, Sportveranstaltungen

Seltene Aktivitäten: PC-, Internetnutzung

Wertorientierungen: Ehe, Partnerschaft, sich gesellschaftlich einsetzen

Sozialstrukturelle Merkmale: 40% Frauen, 16 % älter als 65 Jahre, 48 Jahre im Durchschnitt, 24% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen 400 € über dem Mittel, 7% Ausländer, 65% Hauseigentümer

*Typ 3: Zurückgezogene*

Bevölkerungsanteil: 13%

Aktivitäten: Fernsehen

Seltene Aktivitäten: Außerhäusliches und Geselliges

Wertorientierungen: Familie (entspricht Durchschnittswert)

Sozialstrukturelle Merkmale: 56% Frauen, 36% älter als 60, 58 Jahre im Durchschnitt, 7% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen 400 € unter dem Mittel, 11% Ausländer, 11% arbeitslos, 70% nichterwerbstätig, 21% Kinder im Haushalt, 42% Hauseigentümer

*Typ 4: Privater Kreis, gesellschaftlich distanziert*

Bevölkerungsanteil: 6%

Aktivitäten: Freunde, Nachbarn, Familie, Verwandte besuchen, fernsehen

Seltene Aktivitäten: PC-Nutzung, Heimwerken

Wertorientierungen: unbedeutend

Sozialstrukturelle Merkmale: 57% Frauen, 48% älter 65 Jahre, 62 im Mittel, 6% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen 1050 € weniger als der Durchschnitt, 10% Ausländer, 24% Hauseigentümer

*Typ 5: Vernetzt, selbstverwirklichend*

Bevölkerungsanteil: 17%

Aktivitäten: Essen, trinken gehen, Freunde, Nachbarn treffen, Familie besuchen, PC-, Internetnutzung, Sportveranstaltungen besuchen, Kino, Popmusik

Seltene Aktivitäten: Ehrenamt, Verbände, Vereine, Parteien, Verbände, kirchliche, religiöse Veranstaltungen, basteln, reparieren

Wertorientierungen: Sich etwas leisten können, Erfolg im Beruf, Selbstverwirklichung, Welt sehen, reisen  
Sozialstrukturelle Merkmale: 47% Frauen, 1% > 65 Jahre, 34 Jahre im Mittel, 23% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen durchschnittlich, 56% Vollzeit, 13% Ausländer, 34% Hauseigentümer

*Typ 6: Aktiv, Heimwerken, Familie*

Bevölkerungsanteil: 21%

Aktivitäten: Hohes Aktivitätsniveau, insbesondere Basteln, Reparieren, Auto

Seltene Aktivitäten: Ehrenamt, Verbände, Vereine, Parteien, Verbände, kirchliche, religiöse Veranstaltungen

Wertorientierungen: Ehe, Partnerschaft, Kinder, sich gesellschaftlich einsetzen

Sozialstrukturelle Merkmale: 41% Frauen, 10% über 65 Jahre, Durchschnittsalter 47, 39% Kinder im Haushalt, 21% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen 400 € über dem Mittel, 54% Vollzeit, 6% Ausländer, 60% Hauseigentümer

*Typ 7: Selbstentfaltung, Kultur, Reisen*

Bevölkerungsanteil: 13%

Aktivitäten: Essen, trinken gehen, Ausflüge machen, künstlerisch aktiv sein, Sport treiben, Kino, Oper, Theater

Seltene Aktivitäten:

Wertorientierungen: Selbstverwirklichung, Welt sehen; unwichtig: eigenes Haus, Kinder, Kirche

Sozialstrukturelle Merkmale: 56% Frauen, 14% älter als 65 Jahre, 45 Jahre im Mittel, 11% Kinder im Haushalt, 39% Abitur, Haushaltsnettoeinkommen 300 € über dem Mittel, 54% Vollzeit, 4% Ausländer, 35% Hauseigentümer

**Tabelle 3: Lebensstilgruppen nach Regionen (in %)**

	Familienorientiert	Aktiv, ehrenamtlich engagiert	Zurückgezogen	Privat, gesellschaftlich distanziert	Erlebnis, Selbstverwirklichung	Aktiv, Werkeln	Kultur, Reisen
Westdeutschland	19	13	12	6	18	20	13
Ostdeutschland	16	8	15	8	15	27	11
Stadtstaat D-West	15	12	5	10	17	14	28
D-Nord/West	19	12	12	5	18	24	11
D-Mitte/West	19	12	14	6	19	20	11
D-Süd/West	20	13	11	6	16	20	14
D-Nord/Ost + Berlin	15	7	14	8	17	26	12
D-Süd/Ost	16	9	15	8	14	27	11
Insgesamt	18	12	13	6	17	21	13

Datenbasis: SOEP 2008

**Tabelle 4: Lebensstilgruppen nach Regionen (in %)**

	Familien- orientiert	Aktiv, ehrenamtlich engagiert	Zurückgezogen	Privat, gesellschaftlich distanziert	Erlebnis, Selbstverwirklichung	Aktiv, Werkeln	Kultur, Reisen
Insgesamt	18	12	13	6	17	21	13
<i>Geschlecht</i>							
Männer	12	15	11	6	19	26	11
Frauen	24	9	14	7	15	17	14
<i>Einkommen</i>							
1. Quintil	17	10	16	7	19	22	9
2. Quintil	20	11	15	7	18	22	7
3. Quintil	23	12	14	6	15	21	10
4. Quintil	20	13	10	7	18	19	14
5. Quintil	12	14	6	4	16	22	26
<i>Alter</i>							
bis 30	5	10	3	3	51	12	17
31-45	10	13	9	3	22	31	13
46-60	17	14	15	6	8	26	13
61-75	35	11	16	10	2	16	11
76+	38	5	28	20	1	3	6
<i>höchster Bildungsabschluss</i>							
Hauptschule	27	10	19	11	12	15	6
Mittlere Reife	17	12	11	5	19	26	11
Fach-/Abitur	13	16	5	2	20	27	17
<i>Anzahl der Personen im Haushalt</i>							
1	15	8	10	17	19	10	22
2	25	10	15	4	12	21	13
3	16	13	11	3	21	27	9
4 und mehr	14	18	12	1	20	29	6
<i>Wohnstatus</i>							
Mieter	15	8	14	9	22	16	16
Eigentümer	23	16	11	3	12	27	9

Datenbasis: SOEP 2008

Bei dieser letztgenannten Gruppe ist auch der Anteil der Alleinlebenden auffällig hoch.

Im Regional- und im West-Ost-Vergleich unterscheidet sich das Freizeitverhalten deutlich stärker voneinander als die Werthaltungen. Bei Lebensstilen zeigen sich im Unterschied zu vorherigen Umfragen neue Muster (PC-, Internetorientierung sowie ehrenamtliche Orientierung). West-Ost-Unterschiede bleiben sichtbar, z. B. beim Anteil der ehrenamtlich Aktiven. Bei dem kulturorientierten Selbstverwirklichungstyp und dem Typ des gesell-

schaftlich Distanzierten zeigen sich hingegen nur geringe Unterschiede. Bei allen Angleichungen bleiben Spezifika und regionstypische Formen der Lebensstile bestehen. Räumliche Faktoren variieren insgesamt nicht in dem Maße wie klassische Ungleichheitsmerkmale und demografische Variablen, allen voran das Alter.

1 Die den Befragten zugewiesenen Faktorwerte wurden in eine iterative Clusteranalyse mit gleitenden Mittelwerten einbezogen. Die Lösung von sieben Typen

ist differenzierungsstark und sinnvoll interpretierbar, sodass sie im Folgenden vorgestellt wird. In einem weiteren Schritt wurden kreuztabellarisch die relevanten sozialstrukturellen Merkmale der identifizierten Gruppen hinzugefügt.

■ **Annette Spellerberg**  
**TU Kaiserslautern**  
 Tel: 0631 / 2054854  
 spellerb@rhrk.uni-kl.de